

Predigtskizzen zum 3. Ostersonntag 26.4.20

(Nur für den internen Gebrauch in der Pfarrei Mariä-Himmelfahrt Mainz Weisenau)

(Joh 21, 1-14)

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Für die Jünger ist wieder der Alltag eingelehrt trotz Verunsicherung, Glauben bzw. Nichtglauben der Ostererlebnisse. Sie gehen ihrer gewohnten Tätigkeit des Fischens am See Genesareth nach. Doch „in dieser Nacht fingen sie nichts“. Die „Nacht“ bedeutet bei Johannes Gottferne bzw. das Gefühl der Abwesenheit Gottes. Das kennen wir jetzt zur Genüge. Alles stagniert, es gelingt nichts Rechtes: keine Erfolge, keine Freude, wenig soziale Kontakte, Existenzängste bei vielen!
2. Gegen Morgen, so heißt es weiter, sehen die Fischer einen Fremden am Ufer: Gegen Morgen, nachdem sie sich eine halbe Ewigkeit abgemüht haben, ist Jesus, den sie noch nicht erkennen, da: Wie immer zu spät, oder? Die verwandte Stelle des Seegangs Jesu (Mt 14,23 ff) ist ähnlich: Jesus kommt erst gegen Morgen zu den Jüngern, nachdem sie Ängste und viel Mühe ausgehalten haben. Auch hier die Erfahrung, dass Gott immer zuwartet und eigentlich gefühlt immer zu spät kommt!
3. Der Fremde fordert die Jünger plötzlich auf: „Versucht es noch einmal!“ und das Wunder geschieht. Ein wunderbarer Fischfang, so wie damals die wunderbare Brotvermehrung (Lk 9) Erst jetzt dämmt es den Jüngern: Johannes, der liebende und geliebte Jünger des Herrn, erkennt den Auferstandenen! Petrus, der Draufgänger, springt ins kalte Wasser, auf Jesus zu, er hat ja auch viel gutzumachen. Der Künstler Sieger Köder zeichnet Petrus mit einer violetten Stola, Zeichen der Reue und Buße!
4. Am Ufer angekommen, sehen die Jünger schon Brot und Fisch, Zeichen der Eucharistie auf dem Kohlenfeuer. Jetzt steht das Kohlenfeuer, Symbol in der Nacht des Leidens des Herrn für den Verrat des Petrus, für die Freude und Gemeinschaft mit dem Herrn. So wie die Jünger von Emmaus dürfen auch sie Mahl feiern, das Wort des Herrn im Herzen: „Musste der Menschensohn nicht all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“ (Lk 24, 26)
5. Das Feuer zeichnet S. Köder wie den Brennenden Dornbusch, wo sich einst Gott dem Mose zum ersten Mal geoffenbart hatte: Im Feuer, Symbol des Hl. Geistes, ist das Tetragramm zu erkennen: „Jahwe“: „Ich bin der Ich bin da“, Zusage Gottes an uns in jeder Situation! Das Feuer des Geistes, angedeutet im Kohlenfeuer soll auch uns erfassen und uns brennend machen für die Freude und Zuversicht am Herrn und brennend, seine Botschaft in Rat und Tat in der Welt zu verkünden. Amen.